

Die Kooperation soll verstärkt werden

Bruno Hofer, seit einem Jahr Leiter der Standortförderung Limmattal, ist einer, der Projekte andenkt und anreisst, ein Zulieferer für die Gemeinden. Und einer, der sich begeistern kann, der Visionen entwickelt. Zum Beispiel diejenige, die die ganze Kraft im Limmattal vereinen will. **Von Susanna Vanek**

Andere Regionen im Kanton Zürich wie das Glattal oder der Zimmerberg würden auch Standortmarketing betreiben, argumentiert Bruno Hofer, der seit einem Jahr im Mandat die Standortförderung Limmattal leitet. «Wir mussten eine Lücke schliessen.» Das Limmattal, fährt er fort, verfüge über ein sehr grosses Potenzial. «Es gilt nun, die Vorzüge zu erkennen und besser als bisher zu

vermarkten.» Hofer denkt dabei an die Nähe zu Zürich. «Die Bevölkerung fühlt sich teilweise noch recht stark als Teil der Agglomeration von Zürich, nicht als vielfältige eigene Region. Aber ich stelle fest, dass die Bereitschaft zum Umdenken besteht. Ein Vorteil ist dabei sicher, dass vor etlichen Jahren der Bezirk Dietikon geschaffen wurde – damals nota bene gegen den Willen der Limmattaler Bevölkerung, die

eine entsprechende Vorlage an der Urne bachab schickte.»

Gemeinden gaben Mandat

Sein Mandat hat Hofer vom Verein «Standortförderung Limmattal» erhalten, der im Herbst 2007 gegründet wurde. Pate standen zehn Gemeinden des Bezirks Limmattal und eine Gemeinde aus dem Kanton Aargau sowie einige wenige Verbände und Firmen. Mittlerweile

*Das Limmattal ist vielfältig: Man findet da günstigen Wohnraum, Industrie, aber auch gehobenen Wohnkomfort an Sonnenhängen.
Bild: Susanna Vanek*





Bruno Hofer, der im Mandat die Standortförderung Limmattal leitet. Bild: zvg

ist daraus ein Verein mit 77 Mitgliedern geworden, der versucht, im ganzen Limmattal aktiv zu sein: «Wir möchten mehr Aargauer Gemeinden fürs Mitwirken gewinnen! Unsere Region reicht von Zürich bis nach Brugg. Die Limmat ist 37 Kilometer lang. In ihrem Einzugsgebiet wohnen über 650 000 Menschen», erläutert Hofer.

Erste Signale, dass auch die Aargauer Gemeinden des Limmattals Interesse an einer Kooperation mit den Zürchern hätten, sind bereits sichtbar. «Die Zusammenarbeit am gemeinsamen Projekt Stadtbahn Limmattal ist ein gutes Beispiel oder auch der Agglomerationspark Limmattal sowie das Bestreben, die Naherholungsfunktion der Region zu stärken», erläutert Hofer. Zudem ist die Organisation «Stadtmarketing Baden» bereits Mitglied der Limmattaler Standortförderung geworden. «Aber da und dort ist noch Abwarten angesagt»,

räumt Hofer ein. Dass sich dies ändert, daran will er arbeiten.

Wo Licht ist...

Die Nähe zur Stadt Zürich, die gemäss einer Studie der Beratungsgesellschaft Mercer Human Resource Consulting im internationalen Vergleich bezüglich der Lebensqualität wie schon im Vorjahr auf Platz eins liegt, sei ein grosser Vorteil, ist sich Hofer sicher. «Die Region lässt sich so viel besser vermarkten.» Als Beispiel erwähnt er den Cirque du Soleil, der einen neuen Standort sucht. «Er braucht rund 20 000 Quadratmeter im Raum Zürich, wobei es in der Stadt selber einen solchen Standort nicht gibt. Aber bei uns. Das Limmattal ist verkehrstechnisch bestens erschlossen, es eignet sich für Grossevents.» Am Tag vor dem Gespräch mit der Berichterstatteerin, einem Sonntag übrigens, hat Hofer einem Vertreter des Zirkus' die Region gezeigt –

und sie vermutlich so begeistert angepriesen, wie er es immer tut, wenn er übers Limmattal spricht. Er, der in der Region aufgewachsen ist, liebt das Limmattal, das spürt man im Gespräch. Darum wirkt er auch glaubwürdig. Zu seinem Engagement dafür, dass der Cirque du Soleil nächstes Jahr im Limmattal gastiert, kommentiert er: «Ich bin derjenige, der die Projekte anreisst. Sobald die Sache spruchreif wird, übergebe ich sie an die zuständige Gemeinde», umschreibt Hofer eine seiner Aufgaben.

Eine andere ist es, Vorträge über das Limmattal zu halten oder das Limmattal mit einem Stand an Messen zu vertreten. Seine Botschaft jeweils: «Das Limmattal ist einfach genial.» Zu seinen Werbemitteln zählen nicht nur eine Website und Flyers, sondern auch ein goldener Limmat Taler aus Schokolade.

...ist auch Schatten

So sehr Hofer auch vom Limmattal schwärmt, verschliesst er seine Augen doch nicht vor den Problemen. «Viele Probleme, die im Limmattal heute vorhanden sind, lassen sich zurückführen auf Weichenstellungen, die vor vielen Jahren oder Jahrzehnten vorgenommen wurden. Die Folgen trägt nun unsere Region. Die Idee besteht darin, künftige Trends vorausschauender anzugehen, um besser gerüstet zu sein.

Deshalb wünscht sich Hofer eine Gesamtschau der langfristigen Planung. Viele Gremien kümmern sich um Einzelaspekte. Keine Instanz aber verfolge eine Gesamtschau. Agieren statt reagieren, das sei das Ziel. Hofer führt dazu das Projekt «Gateway» auf, den geplanten Container-Umschlageterminal,

der in Dietikon entstehen soll. «Die Idee dazu wurde bereits vor vielen Jahrzehnten geboren, als man begann, Güter durch das Limmattal rollen zu lassen. Heute müssen wir nun das Projekt, das eine logische Folge der bisherigen Entwicklung ist, bekämpfen. In Zukunft wollen wir vorausdenken, uns überlegen, wozu Ist-Situationen führen könnten und dann entsprechend handeln. Die geniale Verkehrslage im Limmattal hat leider auch ihre Schattenseiten.»

Grosse Vielfalt

Einer der grossen Vorteile des Limmattals sei seine Vielfalt. «In der Talsohle haben wir Industriebetriebe und günstigen Wohnraum, an den Hängen exklusivere Einfamilienhäuser. Diese Durchmischung finde ich gut. Jede Gemeinde hat ihre Vorzüge.»

Dass im Limmattal in den nächsten Jahren mehrere grössere Bauvorhaben realisiert werden, freut Hofer. Er betont dabei auch die Rolle der lokalen Instanzen der Wirtschaftsförderung. «Sie alle leisten einen hervorragenden Job!»

Die Standortförderung Limmattal strebt die Verbesserung von Rahmenbedingungen für ansässige und ansiedlungswillige Firmen sowie Privatpersonen an. Dazu gehören Angebote der Infrastruktur auch im Bildungsbereich. Im Limmattal fehlen zurzeit Schulen für fremdsprachige Kinder von Top-Executives ausländischer Firmen, die in dieser Region wohnhaft sind. Also führt Hofer Gespräche mit bestehenden Schulen, damit diese eine Filiale im Limmattal eröffnen. Er sucht nach Investoren. Schon bald, ist anzunehmen, wird er das Geschäft an eine der Limmattaler Gemeinden weiterreichen können. ■